

nach Jahrzehnten des Friedens zu kritisieren (aus heutiger Sicht können die Zitate, die Greschat in Fülle bringt, nur beschämend genannt werden). Hilfreicher wird es sein, wenn sich heutige Christen von dem Versagen der Kirchen vor 100 Jahren zu einer gewissen Demut in den Auseinandersetzungen heutiger Zeit – z. B. um die gesellschaftliche Geltung der Kirchen und um das Verhältnis zu anderen Religionen – inspirieren lassen.

Elisabeth Dieckmann

Marcus G. Patka (Hg.), *Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg*. Styria-Verlag, Wien 2014. 255 Seiten. Kt. EUR 24,99.

Dies ist der Dokumentationsband zur Ausstellung „Weltuntergang. Jüdisches Leben und Sterben im Ersten Weltkrieg“, die derzeit im Jüdischen Museum in Wien zu sehen ist (noch bis zum 14. September 2014). Die Idee dazu geht auf Danielle Spera, die Direktorin des Jüdischen Museums in Wien, zurück. Herausgeber des Buches ist Marcus Patka, Kurator an diesem Museum. Anlässlich des 100. Jahrestages des Ausbruchs des Ersten Weltkriegs wird hier beleuchtet, was diese Katastrophe des 20. Jahrhunderts für das europäische Judentum bedeutet hat. Damit wird thematisches Neuland betreten, denn dieser Aspekt des Ersten Weltkriegs wurde bisher noch wenig erforscht. Zu groß ist der Schatten der noch viel größe-

ren Katastrophe, die nur wenige Jahre später mit dem Zweiten Weltkrieg hereingebrochen ist und zur Vernichtung weiter Teile des Judentums in der Shoah geführt hat.

Doch nicht nur durch den Zweiten Weltkrieg, sondern bereits im Ersten Weltkrieg ist für das europäische Judentum eine Welt zusammengebrochen. Dies führt die Ausstellungsdokumentation unter dem Stichwort „Weltuntergang“ facettenreich vor Augen. Für die europäische Kultur insgesamt gilt, dass der Erste Weltkrieg eine Zäsur darstellt, deren Bedeutung kaum überschätzt werden kann, denn viele der Säulen, auf denen die Gesellschaftsordnung für Jahrhunderte beruht hatte, brachen gleichzeitig zusammen: Monarchie und Kaiserreich, Kolonialismus und territoriale Abgrenzungen sowie das traditionelle Wertesystem. Hinzu kam, dass die Begeisterung für die moderne „industrielle“ Form der Kriegsführung, die zu Beginn der Kampfhandlungen in bisher ungeahntem Ausmaß ausgebrochen war, schon nach kurzer Zeit der Ernüchterung, ja dem Entsetzen über das massenhafte Blutvergießen weichen musste. Was für die Bevölkerung der verschiedenen europäischen Staaten im Allgemeinen zutraf, das galt für die jüdischen Mitbürger unter ihnen im Besonderen. Denn gerade am Vorabend des Ersten Weltkriegs hatte die Bereitschaft zur Assimilation im europäischen Judentum ihren Höhepunkt erreicht und ging mit einer Überanpassung an das System ein-

her, die zu einem umso tieferen Sturz geführt hat.

Eindrücklich führen Ausstellung und Buch vor Augen, wie viele Juden sich freiwillig zum Militärdienst gemeldet haben, wie sie an vorderster Front kämpften und dabei zahlreiche Tapferkeitsmedaillen errangen – und wie wenig sie damit ihr Ziel erreicht haben, nämlich Anerkennung in der Gesellschaft zu finden. Im Gegenteil: Nach dem grandiosen Scheitern der Kriegspropaganda hat man einen Schuldigen gesucht, und der Antisemitismus erstarkte noch mehr. Nicht zuletzt dadurch wurde der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik der Boden bereitet.

Es sind jedoch nicht nur solche (in interessierten Kreisen bereits bekannten) Zusammenhänge, die hier aufgezeigt werden. Sondern das Buch hat den Anspruch, die Thematik in möglichst großer Breite zu bearbeiten und eine Vielzahl von Aspekten zur Sprache zu bringen. So bieten die drei Kapitel unter der Überschrift „Jüdische Soldaten“, „Jerusalem“ und „Nachkrieg“ unter anderem Beiträge über „Krieg“ in der jüdischen Religion; Aufstieg und Fall des Wiener Judentums; Die jüdischen Soldaten des Kaisers im Heiligen Land; Jüdische Frauen im Krieg; Aufbruch der Jugend: Wiener (jüdische) Jugendbewegungen vor dem Ersten Weltkrieg u. v. a. Anschließend werden noch einige Biographien exemplarisch vorgestellt, geordnet nach den Rubriken Soldaten; Politische Funktionäre; Autoren,

Schauspieler, Künstler, Journalisten; Gelehrte und Friedensfreunde. Hier wird deutlich, dass dieser Ausstellungsband aus Österreich stammt, denn die Häufung der zahlreichen Titel in den Biographien erscheint für deutsche LeserInnen befremdlich; eher hätte man sich gewünscht, mehr Persönliches über die Betreffenden und über ihre Beweggründe zu erfahren.

Insgesamt erscheint die Darstellung recht kleinteilig – weniger wäre mehr gewesen. Es wirkt so, als sei die Ausstellung einem quantitativ orientierten museumspädagogischen Konzept verpflichtet, das heute eigentlich als überwunden gilt. Die LeserInnen und BesucherInnen werden mit einer Fülle von Detailinformationen konfrontiert, die sie kaum verarbeiten können. So gibt es in der Ausstellungsdokumentation zahlreiche Fotos, die in so kleinem Format abgedruckt sind, dass das Dargestellte nicht recht erkannt werden kann – und schwerlich in seiner Bedeutung erfasst wird. Ausgewählte großformatige Abbildungen, die mit aussagekräftigen Erläuterungen versehen sind, wären hilfreicher gewesen. Während an Bildmaterial eher zu viel geboten wird, fehlen zeitgenössische Quellen ganz – aus Sicht der Rezensentin ein gravierender Mangel an diesem Buch. Etwa ein Text aus dem Tagebuch eines jüdischen Soldaten oder ein Auszug aus seiner Feldpost, der Originalton zeitgenössischer Zeitungsartikel oder die Wiedergabe politischer Plakate – es

hätte viele Möglichkeiten gegeben, die behandelte Thematik anschaulich zu belegen, von denen hier leider kein Gebrauch gemacht wurde.

Dennoch ist dieses Buch durchaus lesenswert (und angesichts von Umfang und Ausstattung zu einem günstigen Preis erhältlich), und es kann dazu beitragen, die Diskussion über dieses bisher wenig beachtete Kapitel jüdischer Geschichte anzuregen.

Jutta Koslowski

ÜBER DIE SAKRAMENTALE STRUKTUR

R. David Nelson, The Interruptive Word. Eberhard Jüngel on the Sacramental Structure of God's Relation to the World. Verlag T&T Clark, London/New York 2013. 256 Seiten. Gb. \$ 120,-.

Diese auf Anregung von John Webster entstandene Dissertation leistet ihren Lesern und Leserinnen einen doppelten Dienst: Sie bietet eine gute Einführung in einen wichtigen Aspekt der Theologie Jüngels und zeigt wichtige Gesichtspunkte für die ökumenische Diskussion über die Bedeutung des Sakramentalen allgemein und der Kirche als Sakrament im Besonderen auf. Die beiden ersten Teile der Arbeit handeln vom sakramentalen Charakter des Wortes Gottes (11?58) und von Jesus Christus als dem *einen* Sakrament Gottes für die Welt (59?115). Hier wird die grundlegende Bedeutung des Wortgeschehens als *Unterbrechung* her-

ausgearbeitet. N. ist sehr bemüht, den Intentionen Jüngels gerecht zu werden, hat aber am Ende doch auch grundsätzliche Fragen. Er fragt vor allem, ob die generelle Charakterisierung des Wirkens des irdischen Jesus und des erhöhten Christus mit der Kategorie „Wortereignis“, das die weltlichen Zusammenhänge heilsam unterbricht, nicht die biblischen Aussagen über die Menschwerdung Jesu Christi zu sehr abstrahiert und damit doketisch verkürzt (114 f).

Teil drei des Buches ist dem Problem der Sakramentalität der Kirche gewidmet (117?174), wobei es N. vor allem darum geht, die Tragfähigkeit der Ekklesiologie Jüngels für das weitere ökumenische Gespräch zu testen (118). Er untersucht zunächst die Behandlung der klassischen Attribute der Kirche, wobei er die ökumenische Relevanz des Ansatzes von Jüngel besonders bei dem Attribut der Einheit herausarbeitet, während er die typisch protestantische Verankerung der Apostolizität der Kirche im *sola scriptura* kritisch betrachtet, weil dadurch die Frage nach Kontinuität und Diachronizität im Sein der Kirche nicht wirklich beantwortet wird. Dazu stellt N. die Auffassung Jüngels von der Kirche als *signum sacramentalis*, eine Kennzeichnung der Kirche, die das Anliegen der katholischen Redeweise von der Kirche als Sakrament aufnimmt, aber sie in ihrem strikten Sinn gerade ablehnt. Für Jüngel “the church's sacramentality occurs in worship in word-events, in which the resurrected and ascen-